

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 35

**Rubrik:** Briefe an den Nebi

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BRIEFE AN DEN NEBI

## Mann und Frau

Lieber Nebi,  
erst gegen Ende Ferien kam ich dazu, Deine Glanznummer 28 vom 15. Juli in Muße zu genießen. Dabei stieß ich in der Wochenschau auf die Mitteilung unter «Frauen unter der Lupe», wo vermerkt wird, für die Studie über die Stellung der Frau in der Schweiz würden besonders sorgfältig die Schullesebücher auf die Verteilung der Rollen von Mann und Frau untersucht. Dazu kann ich aus eigener Mitarbeit einiges erzählen:

Im Juni des vergangenen Jahres übernahm ich auf Anfrage eines lieben Kollegen den ehrenvollen, aber auch verantwortungsvollen Auftrag, an der Gestaltung eines neuen interkantonalen Lesebuches für die 6. Klasse der Primarschulen mitzuarbeiten. Ich zögerte mit meiner Zusage hauptsächlich deshalb nicht, weil ich schon immer über unsere verstaubten Lehrmittel geschnödet hatte und als Einzelner sozusagen nichts dagegen tun konnte. Natürlich bin ich jetzt gespannt, wie das Buch bei Schülern und Kollegen aufgenommen wird.

Beim Durchlesen der annähernd 100 Beiträge an Erzählungen, Kurzgeschichten, Berichten über Fabeln und Briefen bis zu Naturschilderungen machte ich mir auch einige statistische Notizen. Dabei fand ich nur 3 Beiträge von Schriftstellerinnen. Was mir aber mehr auffiel: In nur etwa 5 Lesestücken sind Frauen oder Mädchen die Hauptperson, die Heldenin, in allen übrigen, wo es überhaupt Menschen sind, sind es Männer oder Knaben. Und der dritte Punkt: An diesem neuen Lesebuch wirkten 24 Personen mit, aus 6 Kantonen je 4. Du darfst dreimal raten: Alles waren Männer! Nur weil ein Mitarbeiter aus dem Kanton Zürich erkrankte und bei den Beratungen nicht mehr dabei sein konnte, wurde auf mein «Stupfen» hin eine Lehrerin herbeigezogen. Das nennt man Gleichberechtigung!

P. E., Wetzikon

## Zuspruch

Lieber Nebi,  
in den «Briefen an den Nebi» finde ich von Zeit zu Zeit Zuschriften edeldenkender, gefühlbetonter, tiefschürfender, oder vielleicht anderweitig interessierter Eidgenossen, die das Blatt abstellen, weil der eine oder andere Artikel, die eine oder andere Zeichnung ihr innerstes Denken verletzte.

Angeregt durch dieses tapfere Tun finde auch ich mich zu diesem Schritte veranlaßt, denn was Ihre Mitarbeiter jeweils für oder gegen mich ausspielen, bringt mich mit der Zeit zur Verzweiflung. Fast in jeder Nummer wirken AbisZ, das Bethli, bil, Däster, Ehrismann, Fridolin, Gerber, Horst, Knobel, Moser, Ritter Schorsch, Scarp, Sigg und wie die Mitarbeiter alle heißen, auf mich ein wie die ganze

Farbenskala von superweiß bis kohlen schwarz. Bald finde ich den einen unausstehlich, dafür den andern bewundernswert, die Ausführungen des einen überzeugend, diejenigen des andern an den Haaren herbeigezogen, den einen als verkappten Dunkelmann, den andern als Patrioten edelster Färbung (rot-weiß bis weiß-rot). Eine Skizze erscheint mir wirklichkeitsgetreu, die andere überspitzt, ein Mund zu groß, eine Nase zu kantig, ein Auge zu gutmütig, ein Stiefelabsatz zu hart, ein Wappentier zu edel, ein Lebender zu lebendig, ein Toter zu tot.

Darum – nein, ich bringe es nicht übers Herz, den Nebi den ich schon seit über 40 Jahren liebe – einfach abzubestellen, ist es doch gerade sein Salz und Pfeffer, die ihn genüssbar machen. Aus der Vielfalt der offenen, ungeschminkten Meinungen und Anschauungen seiner verdienten Mitarbeiter erhalten wir wöchentlich ein abgerundetes Bild über das Geschehen oder Un geschehen in unserem Lande und in der ganzen Welt. Was aber wesentlich ist, der Nebi lehrt uns denken. Nein, – ich möchte ihn nicht vermissen. Bleibe er noch lange so wie er ist!

W. F., Zürich

## Noch nicht genug?

Lieber Nebelpalster,

ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du zum Leserbrief in Nr. 29 «Beschränkter Verstand» auch meine Antwort dazu veröffentlichen könntest.

Ich empfehle Herrn H. B., Stuttgart, folgende Lektüre: Im dtv (Deutscher Taschenbuch Verlag) – Atlas zur Weltgeschichte, Band 2, Seite 218, Spalte 1 steht:

### Die Folgen des Krieges

Menschenverluste: Der größte Land-, Luft- und Seekrieg der Geschichte fordert auch die größten Opfer: nach Schätzungen ca. 55 Mill. Tote, 35 Mill. Verwundete, 3 Mill. Vermisste.

Dies das Ergebnis des «Bollwerkes gegen den Osten». Das herostratische Werk eines einzigen Verbrechers.

Meine Frage: 25 Jahre nach diesem entsetzlichen Gemetzel noch immer zu wenig Opfer? Schade um jedes weitere Wort. Emil Förster, Stuttgart

## Das Problem des Tötensüssens

Lieber Nebi,

Herr E. Vogt in Luzern hat sich in Nr. 33 ebenfalls noch geäußert zu dem Problem, das in Ihrem geschätzten Blatt aufgeworfen wurde. Ich möchte Herrn Vogt zum Abschluß dieser Diskussion folgendes sagen:

1. Wenn er schreibt, daß ich offenbar stolz sei auf meine militärische «Karriere», so möchte ich dazu sagen, daß

es mich mit Befriedigung erfüllt, dem Land in solcher Weise gedient zu haben. Ich würde es heute noch einmal tun, denn ich habe in dieser militärischen Arbeit viel gewonnen für meine zivile Tätigkeit.

2. Als Antwort auf die zwei gestellten Fragen sage ich Herrn Vogt: Ich schreibe diese Zeilen am 21. August 1970. Vielleicht sagt auch ihm das Datum etwas. Ich verweise auf die Zeichnung auf Seite 10 des Nebelpalters Nr. 33. Diese Zeichnung sagt mehr als lange theologische und theoretische Erörterung. Sie gibt die rechte Antwort. Ich weiß, daß es Leute gibt, welche nicht gern an all das erinnert werden, was die Russen in Ungarn, in der CSSR und andernorts angerichtet haben; sie übergehen in der Diskussion das geflissentlich. Ich meine, daß wir in der Wachsamkeit und Bereitschaft nicht nachlassen dürfen, solange die Russen auf die Weltrevolution und damit auf die Versklavung der westlichen Völker nicht verzichtet haben.

Hans Schneeberger, Pfr. Langenthal

## Postalischer Tiefschlag

Lieber Nebi,

kennst Du das seltsame Gefühl von «Schachmatt-sein»? Ein ganz fades Schwächegefühl kriecht bis zur Kehle hoch, wenn ein unfair stärkerer Gegner schnippisch-lässig und mitleidig dem hilflosen Gegenüber sagt: Schachmatt! Dieses Gefühl kenne ich seit einigen Tagen. Allerdings habe ich es nicht anlässlich einer meiner vielen Schachniederlagen mit faireren Gegnern erlebt, nicht spielform und erwartet erfahren, voraussehbar. Ich hatte dieses Erlebnis dieser Tage auf unserem schweizerischen Postamt, 10 000 Einwohner, Chefstellvertreter, 4 Bürofräuleins um uns herum und ca. 6 Kunden hinter mir; alles ohne Scherz, wirklich.

Hier die Tatsachen: Zunehmend häufigen sich die Fehlzustellungen der Post in meinem Briefkasten, in dem täglich über 20 Stück Postalisches eintrifft; und immer wieder habe ich diese fehlgesteuerten Monopolaufträge getreulich aufs Postamt zurückgetragen, denn die Post besteht auch aus Menschen. Wir alle haben Verständnis für diese Irrtümer, selbst wenn zwar immer eine Erklärung, kaum je allerdings eine Entschuldigung meinen Extrgang belohnte.

In den letzten zwei Monaten marschierte ich dreimal mit mehreren Briefen und Karten an ganz verschiedene Empfänger zu meiner Hauptpost, um mich fadenscheinig über die man gelhaften Postverträger-Aushilfen auf-

klären zu lassen. Du wirst mir, lieber Nebi, verzeihen, daß ich dabei einmal lauthals eine Postkarte am Schalter vor der Rückgabe vorlas, auf der ein Pfarrer seine Ferienrückkehr aus dem Tessin einer mir bekannten hübschen Mittvierzigerin mit warmen Worten ankündigte.

Als aber auch dies nichts fruchtete, griff ich zur Selbsthilfe und drohte, die künftigen Selbstzustellungen der Fehlleitungen an Briefen und Karten nur noch gegen Abholgebühr auszuhändigen – auf die Lagergebühr wollte ich verzichten, im Gegenzug zu den Usanzen meiner verehrten Schweizerpost.

Und nun lieber Leser und Postbenutzer, der Du vertrauensvoll Deine Intimitäten und Geschäfte per Brief und Karte unserer Post anvertraust, nun setz' Dich hin. Weißt Du, was mir der Postamtsstellvertreter, erfahren und gesetzt, ohne jede Erregung und ganz ernst-sachlich sagte: Oh, das macht nichts, zerreißen sie diese Post ruhig und werfen sie sie weg! – Genau das sagte er und meinte es auch. Und seither hatte ich den Mut nicht mehr, mein geliebtes Schach zu spielen, denn die Hilflosigkeit vor dem Schalter, dieses totale Nacktsein als Kunde würde ich nicht mehr ertragen.

Ohne Vertrauen in die Zukunft

Dein R. K. in A.

## Wer hat Interesse?

Unser Christlicher Verein Junger Männer hatte in früheren Jahren zur Verfügung von jungen Leuten eine Bibliothek und ein Lesezimmer. Mangels Nachfrage und Interesse wurde dieser Dienst vor ca. 10 Jahren aufgegeben. Aus jener Zeit besitzen wir eine Anzahl schöne Bände mit eingebundenen Nebelpalster-Nummern. Es handelt sich pro Band um folgende Jahrgänge und Nummern:

Jahrgang 1954 Nr. 1–25 und 26–52.

Jahrgang 1955 Nr. 1–26 und 27–52.

Jahrgang 1956 Nr. 1–26 und 27–52.

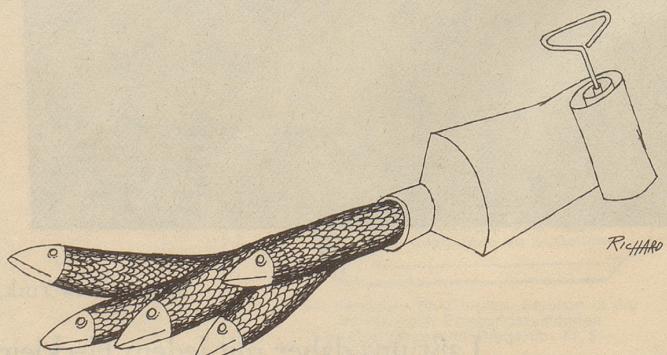
Jahrgang 1957 ein Band mit ca. 30 ausgewählten Nummern.

Jahrgänge 1953 und 1958 ein Band mit ausgewählten Nummern.

Jahrgang 1952 ein Band mit ausgewählten Nummern ab Nr. 19.

Da wir diese Hefte nicht einfach wegwerfen möchten, haben wir uns entschlossen, eine Anfrage an Sie zu starten, ob Sie uns Interessente angeben könnten. Als symbolischen Verkaufspreis haben wir uns ca. 5 Fr. pro Band vorgestellt. Anfragen sind zu richten an:

Hans Fehr, Präsident des CVJM, Abendstraße 21, 8200 Schaffhausen

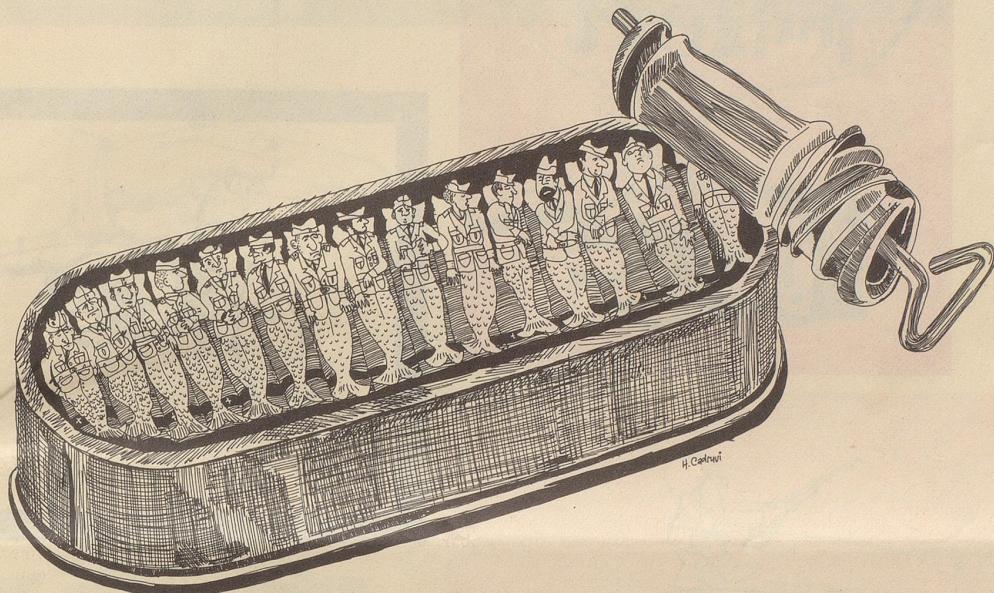


## Gruß aus Andermatt

Sehr geehrter Herr Redaktor,

seit fünf Wochen befindet sich mich hier in der Rekrutenschule. Ein Teil der Rekruten ist in der ausbaubedürftigen Kaserne untergebracht, und wir haben unsere Unterkunft im Militärbaracken. Leider sind die Verhältnisse alles andere als angenehm. Wie ich erfahren konnte, sind schon von verschiedener Seite Schritte unternommen worden, damit Remetur geschaffen werde. Geschehen ist bis jetzt aber nichts. Deshalb habe ich mir erlaubt, die Verhältnisse in der beigelegten Zeichnung etwas humorvoll darzustellen. Meine Kameraden und auch unsere Vorgesetzten würden es begrüßen, wenn mein Beitrag im Nebi erscheinen würde.

Mit herzlichen Grüßen Rekrut H. C.



«Ellbogenfühlung» wird in den Militärbaracken von Andermatt auch nachts gewahrt.

### Leser-Urteile

Ich finde den Nebi überaus erfrischend, besonders weil er es wagt, immer seine – manchmal extreme – Meinung zu vertreten. Ich bin manchmal ganz anderer Ansicht, aber die humorvolle, geistreiche Art, in der hier gekontert wird, bringt mich immer zum vergnügten Lachen. Der Nebi wirkt zum vornherein versöhnlch und läßt durchblicken, daß wir doch alles, alle die Probleme nicht so tierisch ernstzunehmen haben. Vielen Dank!

S. H., Scherzingen

\*

Als langjährige Leserin des Nebelspalters, der mir immer viel Freude gemacht hat, sende ich Ihnen Nummer 30 zurück. Ich möchte nicht, daß meine Enkel, die sich gierig auf den Nebelspalter stürzen, diese Nr. zu Gesicht bekommen. Daß eine Zeitung mit einem sonst so hohen Niveau sein Vaterland so verhunzt, ist traurig. Ich habe mich als 76-jährige Frau furchtbar aufgeregt.

G. R., Winterthur

### Feuerunterstützung

Lieber AbisZ,  
als langjähriger Verehrer und Leser des Nebelspalters bin ich natürlich auch regelmäßiger Konsument der

AbisZ-Artikel. Interessanter und meistens freudig zustimmender Konsument. Deine «historische Reminiszenz» in der Nummer 33 aber verdient mehr als nur stumme und zufriedene Zustimmung, sie verdient ein ganz spezielles und hohes Lob! In jeder Beziehung (Sachkenntnis – Formulierung – Treffsicherheit – und vor allem Zivilcourage!!) W. Z., Winterthur

### Vorschlag zur Neugestaltung des Nebelspalters

Lieber Nebi,  
dieser Geistesblitz traf mich, als ich den Beitrag «Die freie Meinung» von B. Knobel in Nr. 29 las. Du solltest Dich unbedingt einer «Neugestaltung» unterziehen. Und zwar zu Gunsten der empfindlichen (lies untoleranten) Leser, die nicht von der Meinung einer Zeitung schlechthin und der Meinung eines einzelnen Mitarbeiters zu unterscheiden wissen. Ich sehe das ungefähr so: Jeder Beitrag muß eine Überschrift tragen, die besagt, für wen der Artikel geeignet, bzw. nicht geeignet ist. Zum Beispiel:

... (Nicht geeignet für Armeefanatiker), ... (Nicht geeignet für Eisenbahnfanatiker), ... (Nicht geeignet für Autofanatiker) oder ... (Vorsicht, dieser Beitrag enthält Satire!), ...

(Achtung, klerikales Thema) usw. usw. Man könnte das natürlich noch weiterführen, d.h. mit Farben arbeiten. Rote Farbtupfen für politische Beiträge, schwarze für kirchliche Themen usw. usw. In der Inhaltsangabe auf der ersten Seite wäre das nicht nur praktisch – die Farben würden auch äußerst attraktiv wirken. So würde innerst kürzester Zeit jeder empfindliche Leser lernen, welche Beiträge er «verdauen» könnte. Es würde eitle Freude herrschen, Leserbriefe von «Verschnupften» blieben aus, und Du würdest wieder Abonnements-Erneuerungen haufenweise kriegen.

Da ließe sich doch sicher etwas machen, oder? G. Merki, London

P. S. Falls Du diese «Reformpläne» nicht gut findest, bestelle ich natürlich den Nebi sofort ab! Jawoll!!!



Bezugsquellenachweis: A. Schlatter & Co Neuchâtel

Früher ahmten die Kinder die Großen nach, indem sie auf einem Stecken als Pferd drauflos ritten, was die natürliche Funktion der Beine förderte. Heute wollen schon die Kleinen Velos, und die Eltern erfüllen ihnen den Wunsch, obwohl das einseitige Strampeln für das unentwickelte Knochensystem nur schädlich sein kann ...

● Basler Woche

Noch vor einem Jahrzehnt galt die «ersichtliche Verwendung von Lippen- und Augenbrauenseif» einem Rektor einer Basler Schule als «Kennzeichen bedenklicher Mädchen». Heute dagegen findet man sich am gleichen Ort mit dem Mini-Rock ab. ● National-Zeitung

Früher sah man Vätern an, daß sie Väter waren. Heute konkurrieren sie mit den Liebhabern der Kinoleinwand, streifen sich bunte Hemden über, steuern schnittige Sportwagen und spielen mit ihren Töchtern Tischtennis.

● Amadeus Siebenpunkt

Früher klopften sich die Frauen mit dem Teppichklopfer all ihren aufgestauten Ärger von der Seele. Jetzt haben sie kein solches Ventil mehr. ● Eva Maria Borer

Früher kannte man bei uns nur wenige Sorten Lilien. Nun hat man aber diese in jeder Beziehung so besonders konservativ wirkenden Pflanzen ebenfalls der Verwandlungskunst des Menschen unterworfen. ● Genossenschaft

Früher haben die Menschen wenig unternommen, aber viel erlebt. Heute unternehmen sie viel, aber erleben wenig.

● Christine Brückner

Früher waren es Seuchen, Hungersnöte und Kriege, die die Menschen dezimierten. Nun streiche man die beiden ersten und studiere, was übrig bleibt.

● Ernst Basler

Nach dem Krieg wurde in den Geschäften aus Not gestohlen, heute aus Begehrlichkeit und weil es den Dieben zu leicht gemacht wird.

● Handelsblatt

Wer früher Ferien im Sinn hatte, freute sich vor allem seiner gesunden Füße. Wer gestern ans Reisen ging, dachte an Pneus und Kilometer. Heute fliegt man in die Ferien. ● Basler Nachrichten